

Oberschlesische Volksstimme

nebst Central-Anzeiger für Oberschlesien.

Einzig in deutscher Sprache herausgegebene katholische Zeitung des ober-schlesischen Industriebezirks.

Erscheint täglich, Sonnabends zweimal.
Der Abonnementspreis beträgt bei den Postanstalten, den Agenturen und Kolporturen vierteljährlich Mt. 1,75, monatlich 60 Pfg.; Wochenabonnements: 15 Pfg.
Der Abonnementspreis ist im voraus zu entrichten.

Fortes in fide!

Herausgeber und Chefredakteur
Friedr. Zedlitz.

Inserate kosten 15 Pfg. für die siebenmal gespaltete Petitzeile oder deren Raum. Reklamen pro Zeile 25 Pfg. Gratisbeitragen: Wöchentlich, Sonntagsfreund, erscheint Sonntags, reich illustriert, Periodisch; Vollständige Ziehungslisten der Kgl. preussischen Klassenlotterie. Jährlich ein Wandkalender.

Haupt-Expedition: Gleitwiz Kirchplatz Nr. 1. Filial-Expeditionen: Beuthen: Larnowitzerstraße Nr. 4, Kattowitz: Post- und Mühlstraßen-Ecke, Königshütte: Kronprinzenstraße Nr. 37, Oppeln: Oberstraße

K. c. Öffentliche Lesehallen.

Auf dem Lande und in kleineren Städten wird eine öffentliche Bibliothek das Lesebedürfnis zu befriedigen imstande sein. Wer lesen will, holt sich ein Buch und liest es zu Hause, vielleicht auch zugleich mit Frau und Kindern. Solange die Wohnungsverhältnisse geordnet sind, ist dies sogar das natürlichste und Beste. Aber bei den Wohnungsverhältnissen in den großen Städten ist es vielfach geradezu unmöglich „zu Hause“ zu lesen. Man denke nur an die Schlafleute und Mieter! Andere entbehren wenigstens eines gemüthlichen Heimats. Feuer und Licht sind zu teuer, als daß der Arbeiter, der vielleicht noch arbeitslos ist, die Arbeitsstunden gemüthlich im Kreise der Seinen zubringen könnte. Vor allem aber werden abends und Sonntags die unverschämten und zur Miete wohnenden jungen Leute, denen ihre enge, oft gar nicht möblierte Schlafkammer, die sie oft noch mit anderen teilen müssen, gar keine Annehmlichkeit bietet, auf die Straße und in das Wirtshaus gedrängt, wenn sie Unterhaltung suchen.

Die natürliche Folge dieser ungünstigen Verhältnisse wird die sein, daß der Vater und die erwachsenen Söhne draußen sich einen behaglichen Aufenthalt suchen. Sie müssen dann in die Wirtshäuser gehen, in denen sie vielfach Schnaps trinken, schlechte Reden anhöhen und oft schlechte Zeitungen lesen. Auch allein, um die Zeitungen lesen zu können, mündet der Arbeiter sich vielfach den Kneipen zu und genießt das Gift des Schnapses häufig nur, um zugleich das Gift schlechter Zeitungen genießen zu können. Welches Elend für Leib und Seele daraus folgt, braucht nicht näher erklärt zu werden. Daher auch die mangelhafte Bildung und die Verrohung der Jugend.

Wie ist dem abzuhelfen? Durch Eröffnung von Lesehallen, die besonders in den Abendstunden unentgeltlich oder gegen ein paar Pfennige an Lesegebühr geöffnet sind und eine Reihe guter Zeitungen, Unterhaltungs-Schriften und einige Nachschlagewerke enthalten.

Da es sich hier vor allem und zunächst um Großstädte handelt, wollen wir die Frage in der Reichshauptstadt näher studieren.

Die erste Lesehalle wurde in Berlin vor etwa 7 Jahren eröffnet. Sie befand sich in einem der bekanntesten Kellerlokale und führte ein sehr bescheidenes Dasein. Hauptächlich Arbeiter, welche Stellen suchten, studierten die ausliegenden Zeitungen. Das Institut vergrößerte sich immer mehr und siedelte schließlich an den Spittelmarkt über, wo es in drei großen Räumen vieles bietet. Im ersten Zimmer finden wir Adressbücher, Atlanten und andere Nachschlagewerke, in den beiden anderen sind eine große Anzahl Zeitungen aus ganz Deutschland aufgelegt, namentlich viele Fachzeitungen. Das Unternehmen ist privat. Wer lesen will, muß jedesmal 10 Pfg. Eintrittsgeld zahlen. Bei ungefähre 1000 Besuchern täglich soll das Institut bestehen können, ohne daß jedoch der Unternehmer Gewinn davon hätte. Das mag auch ungefähr stimmen; denn der Einnahme von ca. 36000 M. stehen doch auch sehr große Ausgaben für Miete, Abonnement auf 1000 Zeitungen etc. gegenüber. Sicherlich rentiert sich aber das Unternehmen, sonst würde der Inhaber es nicht immer noch vergrößern. Diese eine Lesehalle wird also täglich von wenigstens 1000, wahrscheinlich aber noch von weit mehr Lesern besucht.

Berlin besitzt noch eine Reihe solcher Lesehallen, die sich freilich zu einer derartigen Höhe noch nicht emporzuschwingen konnten. In allen liegen aber ungefähre 100 Berliner, 109 auswärtige Zeitungen auf und

150 bis 200 Fachblätter. Der Eintritt kostet 5 Pfg. In den privaten Lesehallen ist ein besonderer Raum für Frauen reserviert.

Die Lesehallen in Berlin beweisen uns, daß sie in Großstädten ein Bedürfnis sind. Auch dafür, daß die Einrichtung durchführbar ist, liefert Berlin einen umhin vollgültigen Beweis. Auf fast. Seite wird man nicht können, in größeren Städten für katholische Lesehallen zu gründen, besonders auch in Städten, in denen viele Arbeiter wohnen. Läßt es sich nicht unentgeltlich machen, warum sollten die Lesebedürftigen anderswo nicht gerade so gern ihre 5 oder 10 Pfg. zahlen als in Berlin? Statt ins Wirtshaus zu gehen, wird der solide Arbeiter seine Schritte zur Lesehalle richten. Er wird dabei noch sparen, da der Wirtshausbesuch ihm noch mehr kostet als 10 Pfg. Der katholische Mann wird um so lieber den Abend in der Lesehalle zubringen, als er dort seinen Grundfragen entsprechende Lektüre findet und nicht im Tabakqualm der Kneipen auch noch das Gift schlechter Zeitungen in sich aufnehmen braucht.

Weit besser ist es allerdings, wenn eine Lesegebühr nicht erhoben wird. In manchen Fällen wird das doch möglich sein, besonders da, wo Vereine bestehen. Auch werden die Besorger unserer katholischen Zeitungen solcher Anstalten gern ein Freieigenplum zuwenden. Sie brauchen nicht zu fürchten, dadurch Einbuße zu erleiden. Je mehr gelesen wird, desto größer wird die Neugier und desto mehr Zeitungen werden gehalten. Die Lesehallen werden den Verlegern ebensowenig Eintrag thun, wie die Bibliotheken.

Das Ideal einer Lesehalle ist unentgeltliche Benutzung von Nachschlagewerken, vieler Zeitungen und besonders auch Fachblätter. Gerade durch die letzteren würden viele in die Lesehalle gezogen werden, um dort Fachbildung sich anzueignen.

Auch auf diesem Gebiete war die Gesellschaft für ethische Kultur thätig, indem sie in mehreren Städten öffentliche Lesehallen errichtete, die für jedermann unentgeltlich zugänglich sind. Eine solche wurde in Berlin am 1. Jan. 1895 eröffnet, die in ihrem ersten Geschäftsjahre 49 025 Besucher aufzuweisen hatte. Auch in Frankfurt a. M. hat diese Gesellschaft mit ihrer freien Bibliothek eine Lesehalle verbunden. Vom 1. April 1896 bis dahin 1897 wurde das Lesezimmer von 26 953 Personen besucht. Bei einem Besuche zu Ende des vorigen Jahres zählte ich dort 172 politische Tagesblätter, 11 Unterhaltungszeitschriften 44 Zeitschriften, religiösen, sozialen und wissenschaftlichen Charakters, 17 Zeitschriften über Politik, Kunst und Literatur und 101 Zeitschriften für Gewerbe, Handel und Industrie. Unter den politischen Zeitungen fand ich auch einige katholische Blätter, dagegen die wichtigsten, „Germania“, „Königliche Volkszeitung“ und „Augsburger Postzeitung“. In der belletristischen Abtheilung aber waren die katholischen Unterhaltungsblätter ganz vergessen. Wer Politik und Belletristik lesen will, kann von und nicht in diese Lesehalle verwiesen werden.

Das Bedürfnis einer solchen Lesehalle ist aber vorhanden. Das beweist auch Frankfurt. Ich habe die Halle nie besucht, ohne Leser darin gefunden zu haben. Es entschlief im Durchschnitt auf jeden Tag im Sommer 67, im Winter 83 Besucher.

In kleineren Städten wird man mit einer kleinen Anzahl von Blättern auskommen. Aber gemacht kann es auch da werden, wie die Erfahrung lehrt. Auf anderer Seite ist man uns weit vorwärts. Die Katholiken müssen sich also rasch entschließen, in allen Städten öffentliche Lesehallen zu gründen, wenn anders nicht alles verloren gehen soll. Alle berufenen

Faktoren sollten zusammenwirken: Vorrathvereine, Volksvereine, Vincenzvereine, Männervereine, Clerus und Laien!

Allgemeine Rundschau.

Reichstagskandidaturen.

Als Reichstagskandidat für den Wahlkreis Grönberg-Freiberg-Neusalz ist von der freisinnigen Volkspartei der Reichstagsabgeordnete Justizrat Mundel-Berlin einstimmig wieder aufgestellt worden. — In Ohlau; fand kürzlich eine Versammlung des Bundes der Landwirte statt, in welcher der Bauerntumbezügliche Klerus aus Sagen, Kreis Strehlen, für den Wahlkreis Ohlau-Nimptsch als gemeinsamer Kandidat der Konservativen, des Bundes der Landwirte und der Deutschsozialen wieder aufgestellt wurde.

Die Flottenvorlage

und der Marineetat wird nach dem Arbeitsplan der Budgetkommission zur Verhandlung kommen nach Erledigung des Militäretats. Daß diese Beratung schon am Montag beginnen kann, wie die „Köln. Ztg.“ annimmt, ist ausgeschlossen. Die Budgetkommission hält erst am Dienstag wieder eine Sitzung ab und stecht noch im Ordinarium des Militäretats. Vor Montag, 21., kann daher keinesfalls das Flottengesetz zur Verhandlung kommen. Die „Köln. Ztg.“ kündigt an, daß Abg. v. Bennigsen in die Budgetkommission eintreten werde, und meint, daß die Fortsetzung der bisherigen Opposition zu Gunsten der Vorlage weitere Fortschritte gemacht habe. Die Sachlage hat sich seit der ersten Beratung im Reichstage in keiner Weise geändert. Ausdrücklich bleibt nach wie vor die Zentrumspartei, und die Stellung der Zentrumspartei wird wieder abhängen von der Stellungnahme der Regierung zu den seitens dieser Partei angekündigten Änderungsanträgen.

Zur Flottenvorlage

schreibt die „Frankf. Ztg.“: „Die Männer im Centrum, die das Flottengesetz zu Stande bringen möchten, haben wirklich mit ernstlichen Schwierigkeiten zu kämpfen und geben sich redlich Mühe, sie zu überwinden, daher die Verzögerung der Beratung. Wir glauben auch, daß seit geraumer Zeit manches in der Frage des Flottengesetzes geschehen ist, wenn auch in vertraulichen Verhandlungen hinter den Coulissen. Es ist versucht worden, ein Compromiß zu Stande zu bringen, bei dem die Regierung nur in der Form, in der Bewilligung auf sieben Jahre, hätte nachgeben müssen. Wir glauben, daß diese Versuche nunmehr gescheitert sind und daß die Eventualität einer Reichstagsauflösung näher gerückt ist, als man in letzter Zeit angenommen hat. Die Regierung wiegt sich in zu großer Sicherheit über die marinefreundliche Stimmung im Lande und fast scheint es, als ob gewisse einflussreiche Männer im Interesse ihrer Politik der Sammlung ein Compromiß nicht wünschen, sondern sich von Wahlen unter der Parole des Flottengesetzes einen ähnlichen Erfolg wie im Jahre 1887 versprechen, wo die Parole der Militärvorlage den Cartellreichstags lieferte.“

Die Aeußerungen des

Freiherrn von Manteuffel über das Centrum auf dem Dresdener Parteitag sollen, der „Köln. Korr.“ zufolge, von der Zentrumspresse ganz zu Unrecht angefochten worden sein. Das soll sich aus dem stenographischen Wortlaute der Rede ergeben, wonach Frhr. v. Manteuffel auch sagte, er hoffe, daß das Centrum die Konservativen im Kampfe gegen die gemeinsamen

Feinde nicht im Stiche lassen werde; die katholische Wähler würden nicht gewillt sein, sich von ihren Abgeordneten gefassen zu lassen, daß sie schließlich in einem Kampfe, wenn es hart auf hart komme, auf die Seite der Sozialdemokratie zu stellen; deshalb gebe er die Hoffnung auf eine Verständigung mit dem Centrum in wichtigen politischen Fragen noch nicht auf. Wir vermögen nicht zu finden, daß hiermit oder der Rede des Frhrn. v. Manteuffel etwas Wesentliches richtig gefaßt wird. Er hat ausgeführt, daß es die Antisemiten unendlich schwer sei, mit der Zentrumspartei Hand in Hand zu gehen wegen des demokratischen Bestandes im Centrum; er hoffe aber, daß die Zentrumspartei den Antisemiten im Kampfe gegen die Sozialdemokratie beistehen werde. Also wir sind die Herren zwar zu demokratisch, aber unsere Hilfe nehme sie gern an. Aber wie sieht es denn mit der Hilfe die sie uns leihen gegen den gemeinsamen Feind? Sie betrachten es als selbstverständlich, daß wir für sie eintreten müssen, rühren aber keinen Finger in unserem Interesse. Es haben sie es von je gehalten und denken sie es, auch ferner zu halten. Auf der Berliner Parteitage hat das einer der Ihrigen, Herr v. d. Gröben, zu deutlich ausgesprochen, als Frhrn. v. Manteuffel lieb mag: wir Konservative lasse uns die Unterstützung des Centrum ja gern gefallen bieten ihm aber nichts dafür.

Der frühere Kolonialdirektor Dr. Kayser

in Leipzig ist am Sonntag im 43. Lebensjahre in Folge eines langjährigen Leidens verstorben. Kayser hatte sich aus kleinen Verhältnissen durch großen Fleiß und juristischen Scharfsinn emporgearbeitet. Er hielt als Stadtrichter Replikationskurse für Rechtsabwärtler an Referendare und gehörte feinerseitig zu den meistgeachteten „Einpaulern“. Als solcher bereitete er auch die beiden Söhne des Fürsten Bismarck zum Examen vor. Fürst Bismarck erwies sich dankbar durch Beförderung Kayzers im Verwaltungsdiens. Alle gewagten Auslegungen des Altreichskanzlers von Verfassung und Gesetz waren ihm von Kayser zurechtgemacht. Die Wirksamkeit Kayzers als Kolonialdirektor in welcher Stellung er bis vor etwa anderthalb Jahren verblieb, ist noch in lebendiger Erinnerung. Allgemein nahm man Anstoß daran, daß Kayser, der in der richterlichen Laufbahn nur als Stadtrichter fungiert hatte, bei dem Austritt aus dem Verwaltungsdienst zugleich zum Senatspräsidenten am Reichsgericht ernannt wurde. Der Staatssekretär des Reichsjustizamts soll sich geweiheit haben, die Ernennung zu genehmen, und ist dieselbe alsdann, wie man erzählt, vom Minister von Boetticher in Vertretung des Reichskanzlers vollzogen worden.

Die bayerische Vereinsgesetznovelle

wird in der „Streuoztg.“ sehr abfällig beurteilt. Der Verfasser der Kritik ärgert sich, daß so viel bewilligt ist ohne „Kautelen“. Insbesondere ist er unzufrieden, daß das Koalitionsrecht der Arbeiter immer anerkannt wird. Er stellt es so dar, als habe die bayerische Regierung lediglich den Wünschen der „radikalen Parteien“ nachgegeben und als käme die Aufhebung des Verbindungsverbotes in der Hauptsache nur den Sozialdemokraten zu Gute. Der Grund dieser Schmerzigen ist ohne viel Mühe zu durchschauen: wenn die übrigen Regierungen das Wort des Reichskanzlers ohne „Kompensationen“ einblöhen und gar noch mehr thun, wie steht denn die preussische Regierung mit ihrer „loyalen“ Novelle da! Unser „Kompensations“-Mann hofft nun noch auf die bayerische Reichstagskammer; sie werde die Vorlage wohl ablehnen. Um aber Preußen nicht durch die „radikale Presse“ ins Gedränge bringen zu

Feuilleton der „Oberschlesischen Volksstimme“ Nr. 38. Gleitwiz, 17. Februar 1898. 24. Jahrg.

Ein Ehrenwort.

Roman von M. Bernhard.

28) Nachdruck verboten.
„Lassen wir die Heiratsprojekte! Hier sitze ich vor Dir, ein lediger Mann, der seiner goldenen Freiheit noch eine zeitlang froh zu sein gedenkt, bis es später einmal Zeit ist, an die Fortpflanzung unseres alten Geschlechts zu denken, — es wäre schade, wenn die Grafen Traunstein ausstürben!“
„Das darf nie geschehen, Harald!“
„Soll auch nicht geschehen, Harald!“
„Aber nun lebe wohl, Elia, ich muß zu Herrn Straßmann! Wann sieht man Dich wieder einmal? Gehst Du viel aus in dieser Woche?“
„O, das thun wir immer! Laß mich sehen: heute beim spanischen Gesandten, morgen sollen wir in die Oper, ich habe gar keine Lust, aber Harry besteht darauf, er geht und sagt sehr viel aus in letzter Zeit, weißt Du nicht, ob er oft in den Klub kommt?“
„Nicht sehr oft, soviel ich weiß! Freilich gehe auch ich nicht allzu häufig dorthin, aber Normy und die anderen halten unsereinen ja fortwährend au courant, was er da ist, wer nicht, — Eliston ist kein häufiger Gast im Klub!“
„Noch einen Augenblick, Harald!“ Eine ängstliche Note klang in das weiße, klassische Gesicht. „Dast Du vielleicht zufällig neulich bei Goudard diese — diese Madame Zarenga bemerkst?“
„Schon wieder dieses Weib! Schwebte es auf Traunsteins Sippen, zum Glück sprach er es nicht

aus, sondern sagte statt dessen: „Gewiß habe ich, sie ist ja eine exotische beauté, was ist's mit ihr?“
„Nichts von Belang, ich meine nur, sie fängt an, Aufsehen in Paris zu machen, man spricht von ihr!“

Harald durchschaute seine Schwester im Augenblick, er war aber zu zurückhaltend, weiter in sie zu dringen. Mit einem gleichgültigen: „Nun, mag sie immerhin . . . mich glücklich nicht nach ihrer Bekanntheit!“ reichte er Lady Eliston die Hand zum Abschied.

„Nicht wahr, Du kommst bald wieder? Es thut mir wohl, Dich zu sehen!“

„Sehr bald! Adieu, Elia!“
Er schlenderte gewächlich die breiten, langen Treppen hinunter, stieg in den herrlichen Voiture de remise und fuhr durch die sonnenbeglänzten Straßen dieses vornehmen Stadtteils gerade nach dem entgegengesetzten Ende, der Rue de Faubourg St. Jacques. Unterwegs kaufte er in einer Concessionarie eine große Schachtel mit Süßwerk und bei einem Blumenhändler ein reizendes, kleines Bouquet von dunklen Veilchen und Maiblumen.

Machte es der prachtvolle Frühlingstag, — das düstere Gebäude mit den vielen Stockwerken, vor dem sein Wagen jetzt hielt, machte auf Harald einen weit besseren Eindruck, als da er es zum erstenmal gesehen, es mutete ihn an, wie ein alter Bekannter. Er machte sich auch durchaus kein Hehl daraus, daß er sich wirklich freute, die Familie Hillström wiederzusehen, die guten, einfachen Leute, die hübschen artigen Kinder und . . . ja, warum hätte er sich wohl nicht freuen sollen?
Auf der letzten der vier Stiegen begegnete ihm

ein gutgemachener, etwas bleicher junger Mann mit einem intelligenten Gesicht und eigentümlich tiefen, grauen Augen. Es war ein schlimmes Ausweichen auf den schmalen, ausgebreiteten Stufen, die beiden Herren mußten dicht aneinander vorüber und konnten nicht umhin, sich gegenseitig scharf zu fixieren, während jeder von ihnen artig grüßte. Des Fremden Blick glitt dann auf die Blumen in Haralds Hand herab und blieb mit einer gewissen Betroffenheit darauf haften.

Der Graf wandte mit einer vornehmen gelassenen Bewegung den Kopf ab und erstieg vollends die Treppe, während der andere in der Tiefe verschwand. Plaudernde Kinderstimmen wurden oben laut: „Sind Sie also wiederkommen, Herr Graf? Heute ist auch Gustav zu Hause, der neulich im College war! Kelly, komm, Du hast ja schon immer nach dem Herrn Grafen gefragt.“ — dazwischen plötzlich Dagmars weiche, klare Stimme: „Dabe ich Euch nicht verboten, immer draußen umherzustehen und jeden Fremden, der kommt zu belästigen? Wenn die Kleinen das thun, Gerda und Erik müßten schon viel zu vernünftig und groß dafür sein! Guten Tag, Herr Graf! Verzeihen Sie nur unseren Kindern, — aber war das ein Ereignis, als Sie eben unten im Wagen vorfuhren!“

Sie führte ihn in den kleinen Salon, und dort gab er Gerda die Schachtel mit Süßwerk zur Verteilung und überreichte Dagmar mit tiefer Verbeugung das Straußchen.

„Für mich?“ fragte sie mit freudigem Erröten.
„Ach, ich danke Ihnen vielmals, Herr Graf! Das sind die ersten Frühlingsblumen, die ich in diesem Jahre habe! Ein so reizendes Bouquet! Gleich will

ich es ins Wasser setzen und dann male ich eine Studie für einen Fächer danach, es ist, wie dazu geschaffen! Sehen Sie nur, wie die blauen Maiglöckchen grazios über die dunkelblauen Veilchen nickten, und hier ist eine kleine Anemone dazwischen, hier unten, halb verdeckt! Wie das an den Wald erinnert!“

Während sie das sagte, tobten und jauchzten die Kinder in ausgelassenem Jubel um die beiden herum. Eine so schöne Schachtel mit süßen Sachen hatte ihnen noch nie gehört, — man danke Gott, wenn man Milch und Brot und Mittags ein paar Wissen Fleisch für sie hatte. Sie tanzten und sprangen um Gerda herum, die mit wichtiger Miene an die Verteilung ging, und dann — ehe Harald sich versah, hatte Gustav, der „große Gustav“, der schon ins College ging, als der Älteste, der das gute Beispiel geben mußte, seine herabhängende Hand ergreifen, sie geküßt und, trotz Haralds Sträuben, im Triumph festgehalten, bis alle die taufischen, roten Kinderlippen, die gürtige Hand berührt hatten, die ihnen ein solches Fest bereitet. Es war ein Tumult, ein Vergnügen, ein lustiges Durcheinander von Lockenköpfchen und strahlenden Blauaugen, daß Mama Hillström in hellem Erlaunen auf der Thürschwelle wie gebannt stehen blieb, bis sich ihr die Ursache dieser überquellenden Glückseligkeit offenbarte.

„Wie gut Sie sind!“ sagte Dagmar leise und hob ihre leuchtend schönen Augen mit einem so dankbaren Blick zu Harald empor, daß er die Concessionarie im Stillen segnete, die ihm all dies eingetragen. „Aber nun will ich mich gleich fertig machen, damit Sie nicht zu lange warten brauchen, Herr Graf!“
(Fortsetzung folgt.)

lassen, hält er es doch für angezeigt, die Materie vom Reichstage zu ordnen und empfiehlt den Einzelstaaten zu warten. Aber denkt er denn, der Reichstag werde für eine low Recke zu haben sein? Er muß sich merkwürdige Illusionen über das Ergebnis der nächsten Wahlen machen.

Kriegsthaten in Kiautschau

Der in der Siegburg erscheinende „Siegbote“ veröffentlicht den Brief eines in China weilenden Siegburgers, der die am 27. November begonnene, mehrere Wochen andauernde Expedition ins Innere Schantung mitgemacht hat, wobei die Expedition verschiedene Gefechte mit den Chinesen bestanden hat. „Bei einem vierstündigen regelrechten Gefecht am Chintau-Gebirge fielen ein chinesischer Offizier sowie eine Menge Chinesen. Mehrere wurden gefangen genommen, worauf der Rest die Flucht ergriff. Ein Dorf wurde umzingelt und das feindliche Lager vollständig zerstört. Am 4. Dezember kam die Expedition wieder in Kiautschau an. Der Briefschreiber bezeichnet die Lage der Soldaten als sehr gefährlich. Die letzteren nehmen nach geladene Gewehre mit in die Hängematten und liegen die meisten Nächte auf den Wällen der Forts, weil sie jederzeit auf einen chinesischen Ueberfall vorbereitet sein müssen.“ — Ein altes volkstümliches Sprichwort lautet: „In der weiten (fernen) Welt ist gut Windbeutel spielen.“ Wahrscheinlich trifft dieses Sprichwort auch auf den Siegburger Kriegsberichtersteller zu, da von anderer Seite über die berichteten Kriegsthaten nichts bekannt geworden ist.

Prinz Heinrich

hat, wie nach dem „Lok.-Anz.“ der „Times“ aus Colombo gemeldet wird, auf Ceylon an zwei Elephantenjagden und einer Schiägg, sowie am Gymkhana-Sport teilgenommen und das Zweiradrennen um den Viktoriapreis gewonnen.

Die chinesische Regierung

hat nach Meldung des „Bur. Reut.“ an Frankreich die Entschädigung von 100000 Francs gebahlt, welche für die Familie des französischen Ingenieurs gefordert wurde, welcher in Tonting von chinesischen Briganten gefangen genommen war. — England verhandelt wegen der Deffnung Puan-Tschons in Hunnan als Vertragspartei, sowie wegen der Schifffahrt auf den Binnengewässern.

Eisenbahnen in China.

Nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“ aus Brüssel wurde auf dem Auswärtigen Amt der Vertrag unterzeichnet, wodurch China den Eisenbahnbau Peking-Hankow den Metallwerken Kocerrill, Angleur und Metallurgique überträgt.

Tagesneuigkeiten.

Erdschöke.

Erdschöke wurden am Montag in Gms und Montaubaur verspürt; der erste Erdschöke wurde auch in Rhens wahrgenommen.

Schiffunglück.

Nach einer bei Lloyd's eingegangenen Meldung aus Kalkutta ist der Dampfer des österreichischen Lloyd „Medusa“ bei den Andaman-Inseln im Meerbusen von Bengalen gestrandet. Hilfe ist an den Ort des Unfalls abgegangen.

Winter in der Türkei.

Seit mehreren Tagen herrscht in Konstantinopel wiederum heftiger Schneefall. Zwei Soldaten sind in der Nacht auf einer Brücke erfroren. In Konstantinopel selbst herrscht Theuerung und Mangel an Heizmaterial. Auf dem Schwarzen Meere toben fortgesetzt heftige Stürme, so daß die Post- und Passagier-Dampfer nicht auslaufen können.

Schiffsuntergang.

In Folge einer Kesselerplosion ist der Dampfer „Clara Nevada“, von Yunean City (Alaska) nach Seattle (Washington) unterwegs, nahe der Küste von Alaska innerhalb 20 Minuten gesunken. Die Besatzung und die Reisenden, deren Zahl nicht bekannt ist, dürften ums Leben gekommen sein.

Seltener Diebstahl.

Ein eigentümlicher Diebstahl, nämlich von 5000 Stück künstlichen Zähnen, ist bei einer Sendung nach Hannover auf dem Dampfer „Ophelia“ aus London vorgekommen. Bei der Deffnung der Kiste in Hannover wurde der Verlust festgestellt.

Kleines Feuilleton.

Der Alkoholismus in Frankreich. Wie der „Kreuztg.“ aus Paris geschrieben wird, nimmt der Alkoholismus in Frankreich in so Entsetzen erregender Weise zu und richtet in den Familien ein so fürchterliches Unheil an, daß Gesellschaft und Staat die Nothwendigkeit einer energischen Abwehr mehr und mehr begreifen. Schon wird in den Schulen gelehrt, mit welgen Gefahren er Körper und Geist bedroht, aber das genügt zweifellos nicht. Es ist eine gute Idee des „Lemps“, daß er die Propaganda gegen das Laster des Trunkes auch von den Offizieren fordert, denen jetzt, beiläufig bemerkt, vom Kriegs- und Marineminister gestatteter worden ist, Mitglieder der sich überall bildenden antialkoholischen Vereine zu werden. Jener Vorschlag des halb-amülichen Blattes zeigt wohl am besten, wie sehr das Laster auch in den Kasernen zugenommen hat, die, ähnlich wie die Krankenhäuser, von Schnapsläden geradezu eingeschlossen sind und in die infolge des ungeheuren viel Gist eingeschmuggelt wird. Es giebt ein Irrenhaus in Paris, in dem ein Drittel seiner Insassen, die Wärter nicht ausgenommen, fast permanent betrunken ist. Auch das weibliche Geschlecht bleibt von dem Laster, das an der Entvölkerung Frankreichs die meiste Schuld trägt, immer weniger verschont.

Der Hering feiert in diesem Jahre das 500 jährige Jubiläum seiner so außerordentlichen Nutzvermehrung, deren Erfindung und Bekanntgabe uns gleichzeitig eines Mannes gedenken heißt, der, obwohl nur einem niederen Stande angehörig, doch der Wohlthäter eines großen Theiles der Menschheit geworden ist und als solcher es verdient, dankbar im Gedächtnis behalten zu werden. — Der Hering kommt jedes Jahr in ungeheuren Mägen aus dem

Aus dem Stadt- u. Landkreis Beuthen.

Der Nachdruck unserer Originalkorrespondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Beuthen, den 16. Februar 1898.

(?) [Vom Tage.] Zwecks Gründung eines Lotterievereines versammelten sich mehrere Herren Ende der verfloffenen Woche in Linneris Restaurant. Der Verein kam zustande und wurde ihm der Name „Lotterieverein Beuthen D.S.“ gegeben. An demselben Sitzungabend, an welchem die Satzungen durchberaten und deren Paragrafen, 16 an der Zahl, festgesetzt worden sind, traten 19 Herren dem Vereine bei. Der Eintritt in den Verein hat schriftlich zu erfolgen. Mitglieder des Vereines kann jede unbescholtene Person werden, welche das 21. Jahr vollendet hat. Das Eintrittsgeld ist auf 3 Mark bemessen. Die monatlichen Beiträge sind auf 1 Mark normiert. Vereinslocal ist bis auf weiteres das Linnerische. Der Vorstand des Vereines setzt sich aus den Herren Nockgenba (1. Vorsitzender), Sattlermeister Dymana (2. Vorsitzender), Gefängnisinspektor Szczeszniak (Kassenwart) und Lehrer Wollant (Schriftführer) zusammen. — Eine Versammlung von pensionirten Gendarmen aus den Jahrgängen von März 1882 ist für den kommenden Sonntag ins Schießhaus einberufen worden. Die Versammlung hat den Zweck, über Maßnahmen zu beraten, um eine höhere Pension zu erhalten. Diejenigen Gendarmen, welche vom 1. April 1882 ab pensionirt worden sind, beziehen eine höhere Pension. Wie verlautet, ist die Anregung von Berlin ausgegangen. — Gestern früh 2 Uhr brach bei dem Trödler Faber in der Kirchstraße Feuer aus. Das Geschäft ist seit einigen Tagen verlegt worden; jedoch mußten wegen Raummangels einige Reste zurückbleiben. Diese zerieten aus bisher noch nicht aufgekklärter Ursache in Brand und verbrannten zum größten Teil. Das Feuer wurde bald durch Mannschaften der Feuerwehr gelöscht.

* [Standesamtliche Nachrichten.] Geburten. Grubenarbeiter Wilhelm Heim 1 S. — Bekurant Johann Fiolla 1 S. — Maurerpolier Josef Brammer 1 S. — Gastwirt Alois Kiduch 1 S. — Maurer Franz Grohmann 1 S. — Kaufmann Matthias Kühner 1 S. — Aufgebot. Bergmann Carl Beutel, Tschhammer, mit Appreturarbeiterin Auguste Breiter, Hof Gohlmann. — Arbeiter Johann Kopylo, hier, mit Anna Späkel, hier. Gheschließungen. Arbeiter Jacob Dlugacz, hier, mit Ww. Marianna Schmidt geb. Topmierz, hier. — Babemeister Wilhelm Haupt, hier, mit Maria Geißler, hier. Sterbefälle. Schuhmachermeister Johann Zurek, 47 J. — Franz Paul Batofsch, 1 J. 8 Mon. — Margarethe, E. d. Schuhmachermeisters Robert Zurek, 1 J. 11 Tag. — Arbeiter Gottlieb Toprenz, 50 J. — Franziska, E. d. Arbeiters Pete, 11 Mon.

Aus Gleiwitz Stadt und Land.

Der Nachdruck unserer Originalkorrespondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Gleiwitz, den 16. Februar 1898.

h. [Monsignore Rihmani.] Erzbischof von Aleppo, der vor 9 Jahren als Erzbischof von Sessa in Schlesien war, wird heute Abend in Gleiwitz eintreffen und morgen — Donnerstag — früh 1/8 Uhr in der Pfarrkirche eine hl. Messe nach syrischem Ritus zelebrieren. Dabei findet ein Opfergang für die katholische Kirche in Syrien statt.

p. [Vom Tage.] Eine der ältesten Personen unserer Stadt, die 93 Jahre alte Witwe Schay, Mutter des Gasthausbesizers Löwy-Nicolaitraße, wurde gestern zur letzten Ruhe bestattet. Sie war seit 25 Jahren blind. — Eine blutige Nase trug gestern ein trunfener Arbeiter davon, der auf der Niederwallstraße beim Ausweichen vor der Pferdebahn niederfiel. — Für den Verschönerungsverein giebt es diesmal auf unserer Promenade genug zu thun. Der Aussichtshügel scheint in's Wanken geraten zu sein, da eine Menge Steine aus den Fugen gegangen und auf den Weg geraten sind. Auch die Promenadenwege bedürfen sehr einer feisteren Grundlage. — Ein schon oft von Spitzbuben heimgefuchter Gastwirt auf der Nicolaitraße hat legthin auch den Verlust seines wackamen Hundes zu beklagen gehabt. Wahrscheinlich wurde er ihm gestohlen. Der vorjährige Wirt hat sofort für Ertrag gesorgt. Natürlich haben Diebe den unbehuteten Wächter wieder beiseite gebracht. — Hatte da seit längerer Zeit eine Dame auf der Wilhelmstraße an einem bildhübchen, wenn auch oft schmutzigen Bengel von 6 Jahren Gefallen genommen. Die gutbürgerige Dame nahm den Kleinen in ihre Wohnung, schenkte ihm Kleider und gestattete ihm, mit ihren Kindern zu spielen. Der Kleine richtete auch schon Gänge zu den Kaufleuten aus und bekam auch hiers ein fünfpenningstück. Freudenstrahlend lief das Kind stets mit dem

Eisener an die Küsten Schottlands, Norwegens und Hollands, um dort zu laichen, wobei er von Fischen gefangen wird, die sein Erscheinen sehnsüchtig erwarten. Schon seit den ältesten Zeiten wurde der Heringfang von den Schottländern betrieben, denen sich vom 9. Jahrhundert an die Bewohner Flanderns, Seelands, Hollands und Frieslands angeschlossen. Der Fang des Fisches gewährte gute Ausbeute und es hätte dieselbe noch bedeutend erhöht, wenn man es verstanden hätte, die Fische zu conservieren. Das damals übliche Einsalzen vermochte jedoch nur diejenigen einige Wochen zu erhalten. Da gelang es einem Fischer, einem klugen, intelligenten Kopfe, nach jedermaßen vielen mißlungenen Versuchen, ein Verfahren zu entdecken, durch welches die Heringe ein Jahr lang und darüber wohlgerathen erhalten werden können. Im Jahre 1397 hatte man einen so reichen Fang gemacht, daß man vor der Menge des Segens nicht wußte, was man damit anfangen sollte. Auch Wilhelm Bodel (Deutels), ein Fischer in Bieroliet, hatte eine Umwande von Fischen gefangen, die er jedoch nicht sofort verkaufte, sondern nach dem von ihm selbst erdachten Verfahren einsalzte. Nach drei Monaten, als man schon lange keine Heringe mehr sah, bot er nun die feinen zum Verkauf aus, und siehe da, man fand sie trefflich. Die Fischer begriffen sofort die Bedeutung der Bodelschen Erfindung für ihr ganzes Gewerbe, beglückwünschten ihren Genossen und drangen in ihn, sein Geheimnis zu offenbaren. Bodel, der durchaus nicht darauf ausging, die Früchte seines Verfahrens nur für sich einzubehalten, sondern Gemeinnutz genug sah, um auch andere an dem in Aussicht stehenden Gewinn teilnehmen zu lassen, war dazu bereit, bat aber, sich bis zum nächstjährigen Fange gedulden zu wollen. Ein ganzes Jahr lang wukte er, um ganz sicher zu gehen, die Erprobung seiner Methode abzuwarten. Dieselbe bewährte sich zu seiner

Gelofsung weg, um bald ohne dasselbe wieder zu kommen. Der Knabe war peinlich ehrlich, nachste auch nicht. Seine Gönnerin forschte nun nach und fand, daß das Kind das Geld seiner Mutter brachte, welche es in — Schnaps umsetzte. Die Dame ist nun befreit, den Knaben für sich behalten zu dürfen, da der Mutter Erziehung wohl nur schädlich wirken dürfte. — Ohne jede Veranlassung hatte am 20. September v. J. der Zufallsräger Albert Stawinoga in Sosniza den über 60 Jahre alten Invaliden Paul Bierczoch überfallen, zu Boden geworfen, mit Füßen getreten und ihm das Schlüsselbein gebrochen. 5 Wochen war W. krank. Stawinoga wurde zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

n. [Das 50jährige Lehrerbiläum] feiert in diesem Jahre Rektor Hennig von der Simultanschule III (Hüttenstraße); das 25jährige Dienstbiläum feiern die Lehrer Skautowitz, Lubojakti und Gottlieb Schwengner.

i. [Von Tobfucht befallen] wurde gestern früh 7 Uhr auf der Gartenstraße zu Beuthen ein Mann von hier, welcher auf seinem Fuhrwerk in Begleitung seiner Frau zum Wochenmarkte antam. Mit Hilfe zweier Männer ist derselbe nach einer Beruhigungszeit zu seinen Verwandten nach Karf geschafft worden.

Aus dem Kreise Kattowitz

Der Nachdruck unserer Originalkorrespondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Kattowitz, den 16. Februar 1898.

* [Erklärung] In Nr. 215 der „Oberschlesischen Volksstimme“ vom 13. September 1897 wurde ein Artikel unter der Rubrik „Aus dem Kreise Kattowitz“ abgedruckt mit der Spitzmarke „Der gegenwärtige Stand der Kirchbaufrage“, in dem folgende Sätze enthalten sind:

„In den selbstverständlichen Angelegenheiten müssen die höchsten Verächtsböfe das letzte Wort sprechen, was den Katholiken allerdings nur recht sein kann, weil an jene Stellen Vorrurteil und Katholikenhaß gottlob bis jetzt noch nicht reichen.“

Mit Entrüstung nahm in der letzten Sitzung des katholischen Männer-Vereines die zahlreiche Versammlung von diesem Schreiben des Magistrats Kenntnis. Gelegter hat seinen Zweck erreicht, der abgeänderte Bebauungsplan ist bestätigt, was interessiert ihn jetzt noch der Kirchbau.

Es sind — wie ein heiliger Herr, der sonst ein großes Wort spricht, bemerkt — ja nur die Katholiken.“

Wir erklären, daß mit Vorliegendem wir dem Magistrat zu Kattowitz und den einzelnen Mitgliedern desselben Vorrurteil und Katholikenhaß nicht vorwerfen und nicht behaupten wollten, daß ein Mitglied dieser Behörde die geperrt gedruckte Aeußerung gethan habe.

* [Vom Tage.] In der Georggrube wurde der Häuer Ecol vom herabstürzenden Gestein verschüttet. Er wurde zwar noch lebend zu Tage geschafft, starb aber schon auf dem Transport nach dem Knappschafslazarett. Der Verunglückte war erst 37 Jahre alt. Frau und Kinder beweinen ihren Ernährer. — Eine Anzahl von Fledertypusfäulen, welche Ende Dezember v. J. in Kattowitz gemeldet worden, ist nachweislich auf eine Person zurückzuführen, welche sich kurz vorher in Desterreich und Ungarn vagierend aufgehalten hat. — Die nächste Stadtverordnetenversammlung wird voraussichtlich am 24. d. Mts. stattfinden. In dieser Sitzung wird auch die Frage der elektrischen Beleuchtung unserer Stadt zur Verhandlung anstehen. — Scharlach und Masern herrschen in den letzten Tagen hieselbst nicht unbedeutlich unter den Kindern. Vornehmlich bei der jetzigen kalten Witterung sei man deshalb bezüglich der Kinder vorsichtig und halte dieselben recht warm.

o [Concession.] Dem Apotheker Bauer in Breslau ist die Concession zur Errichtung einer neuen Apotheke in Zawozzie hiesigen Kreises erteilt worden.

z [Die Klage der Gemeinde Boguszküh] wider die Kattowitzer Aktiengesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb wegen Leistung eines Zuschusses aus § 53 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 für das Stenerjahr 1895/96 beschästigte wiederum den Bezugsauschuss. Diese Sache lag schon einmal vor und wurde f. Z. vertagt. Es wurde seitens der Gemeinde festgestellt, daß die Mehr-Ausgabe für Schule 3959,13 Mk. betragen hätten, weil man mehr Lehrer und Schullisten nötig gehabt hätte. Die Aktiengesellschaft, vertreten durch den Hrn. Ober-Revisor Gebhard hat jedoch den Nachweis erbracht, daß die Schulkosten in Wirklichkeit weit hinter den Einnahmen aus den Steuern der Bergleute und Beamten der Verwaltung zurückblieben. Die Schulabteilung der Regierung hat die Belastung der Gemeinde Boguszküh attemmäßig festgesetzt, doch mußte der Bezugsauschuss auf Bestätigung der Vorentscheidung erkennen, weil thausächlich

Freude. Vor der Ausfahrt zum Fange im Jahre 1898 lustete er endlich den Sch. einer d. S. Geheimnisse, das zu erfahren den Geme. bagenossen Böfels überaus wichtig sein mußte. Vor allem teilte er ihnen mit, daß sich nur die Heringe längere Zeit halten, die nicht vor d. m. 25. Juni gefangen werden. Dann emittelte er ihnen rich. llos sein bewährtes Verfahren. Was ihm nicht den gefangenen Fischen die Regel auf, nimmt die Eingeweide bis auf Vitla bezw. Hogen heraus, wäht die Fische in süßen Wasser und legt sie 12—15 Stunden in ein Fuß, das mit einer r. arken Salzlake von süßen Wasser und Seejalz gefüllt ist. Dann werden die Fische geschuppt mit Salz eingerieben und damit bedeckt in Tannen zum Verjand gepackt. Heringe, die geräucher werden sollen, müssen 24—30 Stunden in Salzwasser liegen; sie werden dann mit dem Kopfe an polzerne Spieß gesteckt und 24 Stunden im Kamine gehangen, in denen ein nur wenig hizenbes, aber viel Rauch entwickelndes Feuer brennt. Ein dankbares Freubengescheit mag die Antwort der Fischer gewesen sein, als Bodel seine Mittelungen verriet hatte. Von nun an wurde der Heringfang stärker betrieben, der Handel mit den gepökelten Heringen brackte sich aus, Flandern, Seeland, Holland, Friesland wurden reich, „Amsterdam“, sagte man, „ist auf Heringen gebaut.“ Wilhelm Bodel wurde gleichfalls reich und starb hochgeehrt in hohem Alter 1419. Die dankbaren Fischer vergaßen nicht, was sie ihm schuldeten, und legten ihm an seinem Grabe in Bieroliet ein Denkmal. Kaiser Karl V. hielt es, als er im Jahre 1536 das Fort Bieroliet beschästigte, nicht unter seiner Würde, sich an das Grab des armen Fischers führen zu lassen und das Andenken desselben dadurch zu ehren, daß er dort einen Hering verpriesste. — Welche Bedeutung der Hering als Volksnahrungsmittel hat, ist allbetannt und erhellt zur Genüge daraus, daß jährlich 1000

der Gewinn aus den Steuern die Schulkosten der Gemeinde übertraf. Es wurde also zu Gunsten der Kattowitzer Aktiengesellschaft entschieden, welche nunmehr bereits in einem zweiten Falle ein obliegenden Urteil in Sachen der Anwendung des § 53 des Kommunalabgabengesetzes ertritt und zwar mit Beuthen D.S.

* [Standesamtliche Nachrichten.] Geburten: Dem Arbeiter Franz Balczarek 1 S. Dem Gärtner Johann Stowronek 1 S. Dem Kaufmann Salo Frey 1 S. Dem Schlosser Johann Voit 1 S. Gheschließungen: Tischler Johann Thiel mit Mathilde Zowoda, ohne bef. Stand. Ingenieur Emil Nothberg mit Hedwig Baumerth, ohne bef. Stand. Lehrer Franz Boremba mit Helene Pippe ohne bef. Stand. Schneider Johann Kubela mit Anna Baumerth ohne bef. Stand. Arbeiter Franz Gebulla mit Pauline Jacek, Dienstmadchen. Sterbefälle: Hildegard Dittolhut, 2 J. 6 M., Scharlach. Josef Groll 9 J. 3 M., Diphteritis.

a. Kosbin-Schoppintz, 15. Februar. Ende voriger Woche haben nun auch diejenigen Geschädigten die Entschädigung ausgezahlt erhalten, welche im Haupttermin sich weigerten, dieselbe anzunehmen. Nur ein einziger beharrt auf seiner Ablehnung und will im Klagewege eine höhere Summe erzwingen.

n. Myslowitz, 15. Februar. Kaufmann Wons hat seine an der Kronprinzenstraße gelegene Wohnung für 46500 Mk. an Kaufmann Wänder verkauft. — Der Schlossermeister Schulz von hier, der wegen Diebstahls und Wilddieberei eine längere Freiheitsstrafe verbüßt, ist wegen versuchter Erpressung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte an einen hiesigen Bürger ein Schreiben gerichtet, in welchem er diesen ersuchte, sofort an seine Frau 500 Mk. zu zahlen, anderenfalls er ihn wegen Hehlerei zur Anzeige bringen werde. Wie das Schreiben aus dem Gefängnis an den verkleumdten Bürger gelangt ist, konnte nicht ermittelt werden.

Aus dem Puttenrevidir Königshütte.

Nachdruck unserer Originalkorrespondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Königshütte, den 16. Februar 1898

? [Etwas über Borgen, auch Puppen genannt.] — Neelle Gefächtschlüsse werden heutzutage immer seltener. Das System des Puppens gewinnt immer mehr an Ausdehnung. Ein böses Zeichen der Zeit. Dieses Vorgytem führt nie zu etwas Gutem. Dem Gläubiger und Schuldner erwachsen nur Kerger und Kosten. Unter Verwandten wird nicht selten Feindschaft gestiftet; denn in Geldsachen hört bellantlich jede Rücksichtnahme und Gemüthsheit auf. Das wissen alle Leute, wollen es aber doch nicht wissen. — Zur rechten Zeit wird das Geliebene selten zurückerstattet. Wahnt man endlich seinen sauer verdienten Pönnig ein, ja, dann ist man ein größlicher Mensch. Kann man sein Geld nur auf dem Klagewege erlangen, an, dann ist man noch viel schrecklicher. Ist denn nicht so? Man muß schließlich zurüben sein, seine Groschen ratenweise zu erhalten. Der Verleiher hängt gerade vom Verleiher ab. Von vielen kann mans nicht einmal in regelmäßigen Raten bekommen. Da müssen mannigfache Entschuldigungen gehalten, als plötzlich eingetretene Krankheitsfälle, (dabei spaziert jedermann munter herum) Aussteuerkaufen für eine heiratsfähige Tochter, u. s. w. Alles sehr schön. Man hat ja auch Gefahrt. Wie dann, wenn man trübe Erfahrungen macht, oder solch Entschuldigungen 10 mal und öfterer hört? — Ja, siehst du lieber Verleiher, das ist für deine Freundlichkeit. Sei nur immer hübsch still! Können Entschuldigungen jedem Geldverleiher nicht höchst gleichgültig sein? Was kommt er dazu, sein Geld zinslos — und das trifft in den meisten Fällen zu — zu verborgen, und noch unter Umständen, die ihm nur Verdruß bereiten. Wöge sich also ein jeder einschränken, ein jeder nach seiner Decke strecken. Die unvorsorgente Gesellschaft sind die Gemohnheitspumper, d. h. jene, die direkt darauf ausgehen, andere um ihr Ersparnis zu bringen. Und solcher Kunden giebt es adertonen nicht wenige. Gegen diese hilft nichts als der „Klageweg“. Denn mit der Rücksichtslosigkeit, mit der ich von einem solchen unsicheren Stantonien angeborgt wurde, kann ich ihn auch verklagen. Darüber nur keine Gemohnheitspumper! Ja noch mehr. Wer garantiert einem, daß man auf gerichtliche Wege etwas erreicht? Verloren ist mein Geld, wenn eine Exekution fruchtlos ist. Darum: Nicht borgen, oder: wenigstens große Vorsicht beim Verleihen! — Thut man das Gegenteil, dann ist man sich selbst schuld und trägt gleichzeitig eine indirekte Schuld an der Verschlechterung der sozialen Verhältnisse. — So liebe sich gar vieles über Borgen plaudern. Hiermit nur dies, was überall und nicht so ganz selten vorkommt.

b. [Vom Tage.] Wegen wiederholten Diebstahls im Rückfalle standen die unverehelichte Marie Kizwon

Millionen dieser Fische gefangen und gegessen werden; von Bergen allein werden jährlich 300 000 Tonnen ausgeführt. Volkswirtschaftlich wichtig ist es aber auch, daß der Heringfang jedes Jahr 300 000 Menschen (zwischen Stawanger und Bergen allein im Februar 12000) beschästigt.

Ein Gegenstück zu dem schlafenden Mädchen von Heudingen, über das kürzlich berichtet wurde, befindet sich in der Provinz Lüttich. Der 16jährige Knacht eines Grundbesizers in dem Dorfe Bille-en-Pesbaye erkrankte vor einigen Monaten an einem Magenleiden, in dessen Verlauf er schließlich jede Nahrung mit d. m. Bemerken verweigerte, daß er nicht das geringste verschlucken könne. Die Aerzte unternahmen eine hypnoische Kur, und der Kranke nahm darauf einige Speisen zu sich. Aber am 6. Januar schloß er ein, und seitdem vermüden die beiden Aerzte, die sich auch an die höchsten wissenschaftlichen Kreise des Landes gewandt haben, ihn nicht mehr zu wecken. In den ersten Tagen wurde der Kranke auffallend mager. Dann aber gelang es, ihm die Kiefer mittels elektrischer Behandlung zu öffnen und ihm mittels der Magenonde Nahrung beizubringen, die auch völlig verdaut wird. Trotz seines karrlichthätlichen Zustandes scheint sich der Kranke der auf ihn einwirkenden Sinnesindrücke bewußt zu sein.

Einem Nekrolog, den der eben erschienene Scheratismus der Diöcese Augsburg pro 1898 dem verstorbenen Prälaten Kneipp widmet, entnehmen wir, daß der Geshiedene aus den Erträgnissen seiner Bücher, des Malzaffees u. s. w. im ganzen 850000 Mark für gute Zwecke, darunter gegen 800000 Mark zur Gründung des Schastanens, des Kinderasyls und des Kneippianens in Börtshofen verwendete und 50000 Mark aus freier Hand verschenkte

und Rosalie Pohl vor der Strafkammer in Beuthen... Die Erstgenannte hatte am 19. November v. J. bei einem Kirchener hierfür einen Berg gestohlen...

Peter Kieszka, 3 J.; dem Kesselheizer Johann Morcinzky, 6 Mon. — Eine Tochter: dem Grubenarbeiter Johann Musiol, 12 Std.; dem Grubenarbeiter Carl Warzcha, 2 Tg.; dem Maschinenwärter Maximilian Wojczak, 1 J.

Aus der Regierungshauptstadt Oppeln. Nachdruck unserer Originalcorrespondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet. O p p e l n, den 16. Februar 1898.

a. [Das Diner zu Ehren des früheren Regierungspräsidenten.] Ministerial-Direktor Dr. von Bitter, welches, wie gemeldet, Donnerstag nachmittag 4 Uhr im Saale von Form's Hotel hier selbst stattfindet, wird, so weit sich bis jetzt übersehen läßt, an 300 Teilnehmern zählen.

Provinzielles.

N Weiskeschen, 13. Februar. In der Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins wurde beschlossen, die Beiträge der Sterbefälle in der bisherigen Höhe zu belassen.

H. Zabrze, 15. Februar 1898. Gestern abend fand im großen Saale des Hotels Kaiser eine öffentliche Versammlung des Stenographischen Vereins (Stolz-Schrey) statt, welche namentlich auch von Gästen außerordentlich zahlreich besucht war.

h Zabrze, 15. Februar. Die den Walenczyk'schen Erben in Maloschau gehörige Besitzung ist für 92000 Mk. in den Besitz des Kaufmanns Heinrich Vroell aus Lublitz gelangt.

o Ruda, 15. Februar. Die Ueberreste des in den Schacht gestürzten Bergmanns und Hausbesizers Franz Hofschel sind am Sonntag auf dem katholischen Kirchhofe zu Wisznitz beigesetzt worden; der hiesige Kriegerverein und eine Abordnung Bergleute in Uniform gaben ihrem auf so glückliche Weise zu Tode gekommenen Kameraden das letzte Geleit.

y Tarnowitz, 15. Februar. Nach der Ueberzicht des Krieger-Bereins betrug der Kassenbestand am Schlusse des Jahres 1897 6118,74 Mk. An Einnahmen im Jahre 1897 sind zu verzeichnen 3191,16 Mk. Die Gesamteinnahme betrug demnach 9309,90 Mk.

find noch verschiedene Kommissionen gewählt worden. — Die hiesige Liedertafel veranstaltete am 12. d. M. im Glucke'schen Saale ihr letztes Wintervergnügen. Zur Aufführung gelangte u. a. „Die Wette“ Operette in 1 Akt von Alfacho Maurice.

Vermischte Nachrichten.

Eine Einbrecherbande, ist in Hamburg verhaftet worden. Vor einiger Zeit wurde einer Firma an der Gr. Reichenstraße eine große Partie Silberfachen von hohem Werte gestohlen. Am Sonntag früh erschien auf der Polizeiwache 11 ein Ciseleur und machte die Anzeige, ihm seien vor wenigen Minuten von einem Unbekannten eine Anzahl silberner Pokale und Becher zum Kauf angeboten worden.

Methusalems Viebesgluten. Ein fast Hundert-jähriger, der wie ein Zwanzigjähriger bis über die Ohren verliebt und aus Eiferlucht zum Mörder wird, ist wirklich keine alltägliche Erscheinung.

In Hamburg trat ein Consortium zusammen für Einführung großer Naturreismengen, welche in Schweden und Norwegen aufgekauft wurden.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Reichstag.

Der Reichstag setzte zunächst die Staatsberatung beim Etat der Zölle und Verbrauchsabgaben fort. Graf Stollberg hoffte von der bevorstehenden internationalen Zuckerkonferenz vollständige Befreiung der Zuckerpriämien und forderte dann weiter als Konsequenz dieser Maßregel die Aufhebung der Verbrauchssteuer und der Kontingentierung.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich zunächst mit der Interpellation Szmulca betreffend die ländliche Arbeiternot. Unterstaatssekretär Sternberg erklärte namens des Landwirtschaftsministers und des Ministers des Innern, daß die Verantwortung erst zu einem späteren Termin erfolgen könne.

Breslauer Börse.

16. 2. 1898.

Table with 2 columns: Item Name and Price/Value. Items include 1/2% Schleifische Pfandbriefe, Laurahütte, Deister, Noten, etc.

Verantwortl. redigiert, Druck u. Verlag von F. Feilbush, Gleiwitz.

Kath. Männerverein zu Rattowitz.

Freitag, den 18. d. Mts., abends 8 Uhr:

Versammlung.

Vortrag des Hrn. Gymnasiallehrers und Religionslehrers D w o r s k i.

Der Vorstand.

Gut erzog. kath. Mädchen, 25 Jahr alt, sucht Bekanntschaft behufs spät.

Heirat

mit gemüthl. u. charakt. vollen Katholiken zu machen. Gefäll. Off. u. Nr. 320 bis z. 22. d. Mts. an d. Exp. d. Blattes erbeten.

Eine Wohnung von 1 Stube, Alkove und Küche (Preis 150 Mk.) ist zu vermieten und per 1. April zu beziehen.

1 Wohnung ist zu vermieten per 1. März an der Rsdnitz Nr. 15.

Bahnhofstraße 12 ist ein schöner Lagerraum mit daran stoßender kleiner Wohnung sofort zu vermieten.

Ein guter Rockarbeiter findet sofort Beschäftigung bei Lebek, Tuchgeschäft, * Gleiwitz, Bahnhofstraße 19.

Bier-Kutscher finden bei gutem Lohn und dauernder Stellung bei S. Friedländer, Golke-Bräuerei, Rattowitz.

Ein Laden

zu allen Branchen geeignet, mit anstoßender Wohnung, welchen Herr Kaufmann Losschel mit bestem Erfolg betrieben hat, ist anderweitig sofort zu vermieten und vom 1. April 1898 zu beziehen.

Carl Skoppel, Gleiwitz, Raudenerstr. 17.

Maurer gesucht zum Abbruch und Ausheben alten Mauerwerks.

Kutschas Lager fertiger Särge,

Leichenbestattungs-Gegenstände empfiehl ich unter Zusicherung reeller Bedienung und mäßiger Preise.

Kutscha, Rattowitz, Schillerstraße 17.

30000 Mark für die Liebfrauentirche im Südosten Berlins

müssen binnen 3 Monaten aufgebracht sein, um den einzig vorhandenen geeigneten Bauplatz in dieser Gegend für dieselbe zu erwerben.

Jeder, Curatus, Berlin SO., Lausitzerstraße 41.

Trauer-Circulare und Trauer-Briefe

in jeder gewünschten Ausstattung mit und ohne Convents, liefert in kürzester Zeit zu mäßigen Preisen

Martha,

Nach langen, schweren Leiden verschied gestern nachmittags 5 Uhr sanft und gott ergeben, wiederholt gekämpft mit den hl. Sterbekämpfern, unsere liebe, gute Tochter und Schwester

Die trauernden Hinterbliebenen: Fr. Piechotta nebst Familie.

Beerdigung Freitag, nachmittags 3 Uhr, Trauerhaus: Oberwallstraße Nr. 6.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Liebe und Teilnahme anlässlich des Todes meines innig geliebten guten Mannes, des Kaufmanns

Wilhelm Proksch

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Martha Proksch, geb. Süßcher.

Stenographischer Verein, Gleiwitz.
Am Dienstag, den 22. d. Mts.
beginnt ein neuer
Unterrichtskursus für Anfänger
(Damen und Herren)
in der Vereinfachten deutschen Stenographie (Stolze-Schrey)
abends 7/8 Uhr im oberen Saale des Cafe W r u d
unter Leitung des Herrn N o w a g, Bernlestraße 1.
Honorar 6 Mk. Dauer 12 Stunden. (Zmal wöchentl.)
Anmeldungen werden umgehend an den genannten Leiter
des Unterrichts erbeten.

Der Vorstand.

Haus- u. Grundbesitzer-Verein Gleiwitz.
Die ordentliche
General-Versammlung
findet
den 18. Februar 1898, abends 8 Uhr,
im Saale des „Deutschen Hauses“
statt, wozu die Mitglieder hierdurch eingeladen werden.
Der Vorstand.

Volksbureau-Verein zu Kattowitz.
Die Mitglieder werden auf Grund des § 4 der Statuten
ersucht, ihren
● Beitrag pro 1898 mit 50 Pfg. ●
bei den betreffenden Zahlstellen im
im Laufe des Monats Februar zu entrichten.
Der Vorstand.
i. V. V. Schmidt, Erzpriefer.

B. Mittmann's Buchhandlung Gleiwitz,
empfehlen sich zum Bezuge von Zeitschriften als:
Bazar, Ill. Frauenzeitung, Kindergarderobe,
Eleg. Mode, Mode u. Haus, Wiener Mode,
Modenwelt, Grosse Modenwelt, Modenzei-
tung, Wäschezeitung etc. etc.
Bibliothek d. Unterhth. u. d. Wissens,
Das neue Blatt, Buch für Alle, Für alle
Welt, Fürs Haus, Gartenlaube, Deutscher
Hausschatz, Die Jugend, Der gute Kame-
rad, Moderne Kunst, Häuslicher Ratgeber
Reporter, Romanwelt, Ueber Land u. Meer,
Umschau, Universum, Velhagen's, Monats-
hefte, Vom Fels zum Meer, Ill. Zeitung,
Zur guten Stunde etc. etc.
Schulbücher, Geschenklitteratur, Gebet u.
Gesangbücher, feine Papierausstattungen,
Schreib- u. Zeichenmaterialien. Gratula-
tionskarten zu allen Gelegenheiten, Mu-
sikalien, Conto- u. Copierbücher, div. Tinten.
Leihbibliothek.
Abonnements nach ausserhalb billigst.
Hausverwaltungsbücher.

PATENT
durch Richard Lüders
Patent-Bureau
Görlitz
schnell und
sorgfältig

Radfahr-Verein
„Sport 1895“, Gleiwitz.
Sonntag, 19. Febr. 1898,
abends 8 Uhr,
feiern wir im Saale des
Stablissements „zur neuen
Welt“ unser

Winter-Fest.

Freunden und Gönnern des
Radports, welche den sport-
lichen Aufführungen
(Reigen u. Kunst-Fahren)
beizuwohnen wollen, steht der
Balkon zur Verfügung. Bal-
fondiletts zum Preise von 1
Mark sind bei H. Schönwollf
und Mag. Jadel, Wilhelmstr.
sowie an der Abendkasse zu
haben.

**Erstes oberchl. Theater-
Varieté „Zur Goldgrube“
Gleiwitz.**
Sonntag, den 20. Februar cr.:
Nur eine
Elite- und Gala-Soiree
des hervorragendsten Meisters-
schafts-Zauberer J. Thilo,
genannt der Zauberkönig von
Oberschlesien.

Neu! Sensationell!
Die singenden Engelköpfe.
Der Tanz der Wüste Sahara.
Ein Geister-Concert.
Billets im Vorverkauf schon
jetzt zu haben in Jung's
Konditorei und J. Kund fr.,
am Ringe. 1. Platz 75 Pfg.,
2. Platz 50 Pfg., Galerie 30
Pfg.

Auf diese außergewöhnliche
Vorstellung mache ich die Herr-
schaften ganz besonders auf-
merksam. Hochachtungsvoll
J. Thilo, Meisterschafts-
zauberer der Welt.
Montag Abend:
Abschieds-Vorstellung
mit neuem Programm.
Nachmittag 5 Uhr: Kinder-
Vorstellung bei ermäß. Preis.

**Lebende
Karpfen, Hechte,
Schleien,
Zander, Hechte,
Schleien und
Bratfische**
empfehlen jeden Wochenmarkt
Frau Popp

**Frische Hechte,
Zander, Schleien,
und Schellfische.**
von heutiger Sendung,
empfiehlt
Otilie Klose, Bankstr. 5.

Oberwallstraße 30, 2. Etage.
d. 1/498. zu verm. Auskunft
beim Hausmstr.

**Carl Kraja,
Uhrmacher, Gleiwitz**
Nathorstraße 15,
bei der katholischen Kirche.
**Uhren- und optisches
Warenlager.**
Reparaturen
prompt und billig.

Siede
billigt zu haben bei
H. Totschek,
Raudnerstr. 21.

Tuch-Reste,
sowie zurückgesetzte Coupons,
passend für Hosen, Anzüge
etc. geben zu enorm billigen
Preisen ab. Muster von franco
an Private. Enttäuschungen
ausgeschlossen.

**Lehmann und Ahny,
Spremburg N. L.**
Größtes Tuchhandlungs-
geschäft mit
eigenem Fabrikat

Die erste Etage
ist im ganzen oder geteilt so-
fort zu vermieten und zum 1.
April zu beziehen.
Schmidt, Bahnhofstr. 4.

Eine Stube und Küche
im Seitengebäude ist zu ver-
mieten.
Bahnhofstraße 4.
Julius Schmidt.

Einen Schreiber
sucht zum sofortigen Antritt.
Briegler, Rechtsanwält.

**Vorschmiede,
Hammerschmiede,
Zuschläger,
Helfer und
Hammerführer**
erhalten für sofort und später
in unserer Räderfabrik

Eisenbahnwagonschmiede.
bei lohnender Arbeit dauernde
Beschäftigung.
Es werden auch solche Leute
eingestellt, welche bisher noch
nicht in einer Wagonschmiede
gearbeitet haben.
Zu melden bei der Räder-
Fabrik der
**Hüttenverwaltung
Königshütte O.-S.**

Einen Lehrling
suche ich für mein Eisengeschäft
per bald, oder vom 1. April.
* P. Mischel, Gleiwitz.

**2 jugendliche
Arbeiter**
über 14 Jahre alt, können sich
8 Uhr morgens melden bei den
Oberschlesischen
Elektrizitäts-Werken,
Wilhelmstraße 31.

Für Magenleidende!
Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens,
durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen,
oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
**Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung**
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche
heiltsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**
Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen
Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen
Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abfährmittel zu sein.
Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das
Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd
auf die Neubildung gesunden Blutes.
Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist
schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen
anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit gefährdenden Mitteln vorzuziehen. Alle Sym-
ptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit
Erbrechen, die bei chronischen (veralteter) Magenleiden um so bestiger auftreten,
werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.
Und deren unangenehme Folgen, wie Bellemmung
Kopfschmerzen, Herzlopfen, Schlaflosigkeit,
sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortader (Hämorrhoidalleiden)
werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein hebt
jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung und
entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und
Gedärmen.
**Sageres bleiches Aussehen, Blutmangel,
Entkräftigung**
sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter
Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber.
Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüths-
stimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche
Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft
einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung
und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die
Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte
und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.
Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1.25 und 1.75 in:
Gleiwitz, Laband, Pilchowitz, Peiskretscham, Tost, Ujest, Zabrze,
Zaborze, Antoniushütte, Schwientochlowitz, Godullahütte, Ruda, Wis-
kupitz, Niechowitz, Lipine, Königshütte, Beuthen u. s. w.
in den Apotheken.
Auch versendet die Firma „Hubert Ulrich, Leipzig, Weststraße 82,
3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutsch-
lands porto- und listenfrei.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Man verlange ausdrücklich:
Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.
Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 40,0,
Weinsprit 100,0, Cichorien 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Rischsaff 320,0,
Manna 30,0, Fenchel, Anis, Heilenswurzeln, amerik. Kraftwurzeln, Enjamburzel, Kalmus-
wurzeln aa 10,0. Diese Bestandteile mische man.

Hurrah!
Wasserleitung
repariert gut, schnell u. billig
Burda, Klempnermstr.
Ich suche zum 1. April d. J.
einen gewandten, der polnischen
Sprache mächtigen
Bureaueinsteher.
Antritt eventl. schon 1. März.
Meldungen sind Zeugnisse
beizufügen.
Gleiwitz, 8. Februar 1898.
Schwartz,
Rechtsanwalt und Notar.

Die Herz Jesu-Kirche
in Berlin
ist im Vertrauen auf Gott und die Mithilfe der Verehrer des
hl. Herzens Jesu im Bau begriffen und auch schon ziemlich weit
vorgekommen, aber noch lange nicht vollendet, und doch sind
die Geldmittel jetzt vollständig erschöpft. Ich befinde mich
deshalb in der allergrößten Nothlage und bitte herzlichst:
Helfet das Begonnene vollenden — es gilt ja dem hl. Herzen
Jesu, das jede Gabe reichlich vergelten wird.
An jedem ersten Freitag im Monat werde ich, wie bisher,
für die Wohlthäter und ihre Anliegen das hl. Messopfer dar-
bringen.
Alesch, Pfarrer von Herz Jesu.
Berlin N., Fehrbelliner-Strasse Nr. 99.

Wirksamstes Infertionsorgan für Arbeitgeber und Arbeiter.
Für Auskunft und Vermittelung von Offerten sind 30 Pfg.
in Briefmarken beizufügen.

Arbeitsmarkt.

Derzeitiger Hauptverbreitungsbezirk: Die Kreise Beuthen
Stadt und Land, Cosel, Groß-Strehlitz, Kattowitz, Lublinitz,
Oppeln, Pleß, Rybnitz, Tarnowitz, Zof-Gleiwitz, Zabrze.

Die „Oberschlesische Volksstimme“ wird in folgenden Orten teils durch Agenturen, teils durch Cypreboten und Kolporteur vertrieben: Antonienhütte, Beuthen, Bielehowitz, Biskupitz, Boreu, Bogut-
schütz, Brzezinka, Burawitz, Ceschlau, Chelm, Chorzow, Chropaczow, Cosel, Domb, Dombrowa, Dombrowa, Dubensto, Eintrachthütte, Ellguth, Gieraltowitz, Gleiwitz, Goczalkowitz, Godullahütte, Hohenlohehütte, Jasitzgeb-
irzmiel, Kamientz, Kandrjin, Karf, Kattowitz, Kiezierstübel, Knuraw, Kocklowitz, Königshütte, Koschentin, Kreuzburg, Laband, Lagiewnit, Laurahütte, Lipine, Lonkan, Loslau, Lublinitz, Ludwigsgründ, Matoschau, Mischal-
owitz, Niechowitz, Nischwitz, Morgenroth, Myslowitz, Neuberun, Nicolai, Oppeln, Orzesche, Ostroppa, Paruschowitz, Groß-Patshin, Peiskretscham, Petersdorf, Deutsch-Piekar, Pilchowitz, Pleß, Preiswitz, Radowitz,
Radzionka, Rauben, Richterndorf, Rokittitz, Rosdajn-Schoppinitz, Rosenber, Ruda, Rudoltowitz, Rudzinitz, Rybnitz, Schalana, Scharles, Scharles, Schwientochlowitz, Schönwald, Schwientochlowitz, Slawentz, Groß-
Strehlitz, Szyran, Tarnowitz, Tost, Twarog, Ujest, Zaborze, Zabrze, Deutsch-Beritz — und außerdem in vielen hunderten von Orten durch die Post.

Ein junger Mann
findet per 1. März in meinem
Colonial-, Manufaktur- und
Herren confect-Geschäft ein
dauernd. Engagement
Salo Kreds, Kosdajn O.S.
In kleiner Stadt Ober-
schlesien kann tüchtigem
Rechtsanwalt
gute Praxis empfohlen werden
Offerten unter N. D. 1000 an
Mudolf Wolff, Breslau.

Kräftige Arbeiter
werden bei gutem Lohn und
dauernder Beschäftigung bis
auf Weiteres gesucht von der
Oberchl. Chamotte-Fabrik,
früher Arbeitsstätte Widier,
Gleiwitz.

Ein Buchbinder
(Orth.) der längere Jahre in
groß. Druckereien selbständig ge-
arbeitet hat und mit allen
Arbeiten vertraut ist sucht dau-
ernde Stellung. Gest. Offerten
erbeten an
A. Gnowsdziz, Laurahütte.

Per 15. März oder 1. April
er. suche einen
**tüchtigen Verkäufer
und einen Lehrling**
gleichviel welcher Confession,
für mein Herren-Confections-
Geschäft.
H. Ritzmann, Cosel O.S.

Maschinentechniker,
28. J., mit mehrl. jäh. ger.
Berbau- und Weidhaupraxis
sucht dauernde Beschäftigung. Off.
unter F. R. 28 postlagernd
Beuthen O.S. erbeten.
Ein gewissenhafter und er-
fahrener
Wirtschaftsbeamter,
katholisch und polnisch spre-
chend, uno, ungeschulten Zeug-
nissen, findet bei mir bald
Stellung. Persönliche Vorspre-
chung unter Vorlegung der
Original-Zeugnisse Bedingung.
Wachnau bei Wiese (Gräßlich),
Kecis Neufeld O.S.

Ein feines, gebildetes Fräu-
lein, 20 Jahre, sucht Stellung
in hohem Hause als
Kinderräulein
zum 1. März kann Schneidern,
Weihnähen, Putz- u. alle
Handarbeiten, auch etwas Stille
im Hause. Briefe erbeten unter
N. P. postlagernd Kattowitz
O.S.
Suche einen antändigen,
tüchtigen
Barbiiergehilfen
per bald. Joseph Janitschek,
Barbier und Friseur. Sawien-
tichlowitz.

Ein tücht. Verkäufer
der auch polnisch spricht, findet
dauernde Stellung per 15. Fe-
bruar oder später bei
Adolf Apt, Cosel,
Manufakturwaren- u. Damen-
Konfektion.
Zur Erziehung m. Töch-
terens und zur Stütze im
Haushalt suche zum 15. Februar
ein nicht zu
junges Fräulein
welches möglichst schon in ähn-
licher Stellung war und da-
über gute Zeugnisse aufwei-
sen kann.
Frau Ad. Ritschner,
Beuthen O.S., Gleiwitzerstr. 11.

Ein gebild. Wirtschaftspr.
kath., Anfang 30er, in Küche
und Landwirtschaft firm, in un-
gefund. Stellg. sucht, gefügt
auf gute Zeugn. p. 1. April
oder später selbständ. Stellung
g. v. Stadt od. Land, am lieb-
sten in ein. Pfarrhaus. Off.
erb. u. N. D. postl. Hermanns-
dorf bei Zauer.
Für mein Colonialwarenge-
schaft mit Auskantung suche für
den 1. April d. J. einen zwei-
ten
Handlungsgehilfen
mit guten Zeugnissen. Kennt-
nis der polnischen Sprache er-
forderlich.
Julius Böhm, Inh. D. Böhm,
Tarnowitz.
Geucht zum baldigen An-
tritt ein
Müllergeselle
mit guten Zeugnissen
Bogorzelska-Wuhle Kandrjin
O.S.

Zwei tücht. Schlosser
sucht sofort
Carl Pietrek, Schlossermstr.,
Kattowitz.
Lehrling
mit guter Volksschulbildung und
Handarbeit per sofort für ein
General-Agentur-Bureau ge-
sucht. Selbstgeschriebene Offerten
mit Lebenslauf an Haupt-
stein u. Bogler, A.-S. Breslau
u. N. B. 25.
Zwei Lehrlinge
werden angenommen bei
Bernh. Grassla, Sattlermeister,
Peiskretscham O.S.

Schönsteinsegeressen
für Stadt- und Landarbeiten
sucht
Daniel. Schönsteinsegermstr.
in Rybnitz.
**Ein tüchtiger Schmiede-
gerelle**
wonnöglich Vorhämied, kann
sich per so.ort bei dem Lomi-
nalschmiedemeister
Johann Suminet in Koschentin
O.S. melden.
Zum 1. April cr. wird für
Dom. Gieraltowitz bei Gleiwitz
ein tüchtiger, der poln. Sprache
mächtiger
Wirtschafts-Assistent
bei 360 Mark Gehalt pro anno
freier Station, excl. Bett und
Wäsche gesucht. Gest. Offert.
sind zu richten an Inspektor
Greinert in Weinerz.

Suche zum so.ortig. Antritt
einen
tüchtigen Verkäufer
Offerten mit Gehaltsanprü-
fen an
Karl Prager Rybnitz O.S.
Herrngebäude oben
Lehrlingsstelle!
Ein kräftiger Knabe, mo-
saisch der polnisch p.icht, fin-
det per 1. April Aufnahme.
S. Gurassa, Warenwaren,
Oppeln.
Für mein Posamenten-
Kurz- und Bekleidungs-Ge-
schaft suche per 1. April
einen Lehrling
der poln. Sprache mächtig,
J. May, Doer-Blögau.

Selbstgießer,
zum so.ortig. Antritt bei dau-
ender Beschäftigung
Richard Aust
Kupfer- und Metallwaren-Fa-
brik Königshütte O.S.

Für das Comploir suche
ich zum Antritt am 1. April
cr. einen gut empfindlichen,
 jungen Mann
branchenkundig und mit schöner
Handsch. u. Dst. mit genauer
Angabe bisheriger Thätigkeit
erbeten
N. Lomnitz Ww., Beuthen O.S.
Gabelzen- und Genieurwa-
ren-Handlung.
Für mein Colonialwarenge-
schaft suche ich per 1. April ev.
auch später
Einen Lehrling
Sohn achtbarer Eltern und
polnisch sprechend.
Otto Wiersche, Oppeln.

Zu so.ortigem Antritt suche
ich eine Verkäuferin ein beschei-
denes
ordentliches Mädchen
Nur solche, welche gute
Zeugnisse bezw. Referenzen
aufzuweisen haben, wollen sich
meinen unter Angabe ihrer
Ansprüche bei
G. Wolf,
Bahnhofswirt, Oppeln.

Mühlen- oder Getreidebranche.
Der 18jährige Sohn eines
Mühlensabrikanten u. Getreide-
staumanns wünscht für kurze
Zeit in eine Mühle
als Volontär
einzutreten. Off. unter S. G.
postl. Oppeln.

für eine Dampfbräuerer, tüch-
tig im Fach, für Land-Tour,
gesucht. Offerten an
Emil Plantz, Braumeister,
Meiße, Friedrichstadt.

Ich suche einen
 **tüchtigen Verkäufer
und einen Lehrling**
gleichviel welcher Confession,
für mein Herren-Confections-
Geschäft.
H. Ritzmann, Cosel O.S.

Suche zum so.ortig. Antritt
einen
 tüchtigen Verkäufer
Offerten mit Gehaltsanprü-
fen an
Karl Prager Rybnitz O.S.
Herrngebäude oben
Lehrlingsstelle!
Ein kräftiger Knabe, mo-
saisch der polnisch p.icht, fin-
det per 1. April Aufnahme.
S. Gurassa, Warenwaren,
Oppeln.

Für das Comploir suche
ich zum Antritt am 1. April
cr. einen gut empfindlichen,
 jungen Mann
branchenkundig und mit schöner
Handsch. u. Dst. mit genauer
Angabe bisheriger Thätigkeit
erbeten
N. Lomnitz Ww., Beuthen O.S.
Gabelzen- und Genieurwa-
ren-Handlung.
Für mein Colonialwarenge-
schaft suche ich per 1. April ev.
auch später
Einen Lehrling
Sohn achtbarer Eltern und
polnisch sprechend.
Otto Wiersche, Oppeln.

Zu so.ortigem Antritt suche
ich eine Verkäuferin ein beschei-
denes
ordentliches Mädchen
Nur solche, welche gute
Zeugnisse bezw. Referenzen
aufzuweisen haben, wollen sich
meinen unter Angabe ihrer
Ansprüche bei
G. Wolf,
Bahnhofswirt, Oppeln.

Mühlen- oder Getreidebranche.
Der 18jährige Sohn eines
Mühlensabrikanten u. Getreide-
staumanns wünscht für kurze
Zeit in eine Mühle
als Volontär
einzutreten. Off. unter S. G.
postl. Oppeln.